

Tägliche Begegnung mit dem Wort Gottes. Bibelleseplan nach der katholischen Bibelleseordnung. Lesejahr II, hrsg. von Franz Kogler, (Eigenverlag) Linz 1991, 190 S., DM 9,80.

Passend zum ‚Jahr mit der Bibel‘ hat Franz Kogler, Pastoralassistent am Institut für neutestamentliche Bibelwissenschaft der Kath.-Theol. Hochschule Linz, einen ‚Bibelleseplan‘ veröffentlicht, der auf die liturgische Leseordnung zurückgreift. Der Auslegung der Perikopen des Lesejahres II soll ein Band für das Lesejahr I folgen. Interpretiert werden die Lesungen, für die Tage vor Weihnachten und für die vorösterliche Bußzeit die Evangeliumsperikopen. Eine dreifache Hilfe für die Bibellektüre wird der Leserschaft angeboten. Eine Überschrift zum jeweiligen Text enthält dessen Kernaussage; eine kurze Auslegung erklärt schwer verständliche Begriffe und Textteile, führt, wo notwendig, in die biblische Zeitgeschichte ein und deutet den Text aus; ‚weiterführende Anregungen‘, Fragen und Impulse, wollen dazu anregen, das Lesen der Bibel mit dem eigenen Leben in Verbindung zu bringen. Bereichert werden die Texte durch Graphiken von Erich Wulz (1906–1984).

Das Buch bietet eine gute Hilfe, um den engen Zusammenhang von Bibel und Liturgie neu ins Bewußtsein zu rufen. Für viele Christen ist ja gerade die Liturgie der Ort, an dem sie den biblischen Schriften begegnen. Insofern ist es konsequent, einen Bibelleseplan an der liturgischen Perikopenordnung zu orientieren. Das Bewußtsein, daß auch die Liturgie Schlüssel zur Heiligen Schrift ist, kann durch diese Arbeitshilfe geweckt werden. Sinnvollerweise werden dabei Sprünge und Brüche in den Texten, die die Perikopenordnung produziert hat, nicht verdeckt, vielmehr wird jeweils zu umfassenderen Bibellektüre aufgefordert.

Allerdings wundert man sich, wie wenig insgesamt die Verbindungslinie zwischen Bibeltext und liturgischer Feier gezogen wird. Nur selten stellen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter den Bezug zur liturgischen Festzeit her. So hätte man, um nur zwei Beispiele zu nennen, an die Lesung des 17. Dezember (Mt 1,1–17: ‚Jesus ist Sohn Davids, ja sogar

Sohn Abrahams') sicherlich eine zur Kirchenjahreszeit passendere Impulsfrage anschließen können als die, wo es gelinge, über enge (konfessionelle) Grenzen hinauszublicken. Und eine Berücksichtigung des Antwortpsalms, der „mit den Lesungen im Zusammenhang steht, denn er ist im Hinblick auf sie ausgewählt“ (AEM 36), hätte manch interessante Deutungsmöglichkeit geboten.

Kritisch angemerkt werden muß auch, daß das Bild des Judentums, das vermittelt wird, diffus ist. Zwar wird auf die „im Laufe der Kirchengeschichte leider tragisch verlaufene Trennung von Judentum und christlicher Gemeinde“ hingewiesen und zweifellos ist das Buch insgesamt von diesem Bewußtsein geprägt. Doch verbietet es sich dann geradezu, an anderer Stelle im Kontext von Joh 5,1–16 (Heilung bei Betesda) von der ‚hohlen, geistlosen Moral und Frömmigkeit der Juden‘ (vgl. 69) zu schreiben.

Die Kritik will den grundsätzlichen Wert des Buches aber nicht leugnen. Es stellt gewiß einen anregenden Beitrag für die Neubestimmung auf das ‚Buch der Bücher‘ dar und sollte zu ähnlichen Publikationen herausfordern.

Benedikt Kranemann